

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 95 (2010)
Heft: 4

Artikel: Gefängnisseelsorge : Bildung statt Religion
Autor: Caspar, Reta
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1090559>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



gegeben wird, von Versuchspersonen als schön und sozial wahrgenommen wird, als vermeintlicher Knabe hingegen als stark und unabhängig. Die Wahrheit, wie viele der zwischengeschlechtlichen Unterschiede biologisch und wie viele anerzogen sind („nature or nurture?“), wird irgendwo dazwischen liegen: Am ehesten sind gewisse Unterschiede angeboren, jedoch wird der soziokulturelle Einfluss auf das Gehirn, welches ja plastisch ist und in einem lebenslangen Lernprozess ständig neue Synapsen bildet, im Allgemeinen unterschätzt.

Folgerungen aus freidenkerischer Sicht

Gesellschaftlich kann Glaubensfreiheit nur über Chancengleichheit, qualitativ hochstehende Bildung (ohne weltanschauliche Vereinnahmung von Kindern) und Meinungsfreiheit erreicht werden, damit jede/r sich unabhängig, gut informiert und nicht aus einer sozio-ökonomischen Not heraus für oder gegen eine Weltanschauung entscheiden kann.

Innerhalb der FVS-Mitglieder sind Frauen deutlich untervertreten (38 % Frauen, 62 % Männer; Einträge auf der Website „konfessionsfrei“: 20 % Frauen, 80 % Männer). Hier gilt es, den sozialen Aspekt (gesellige Anlässe, Krankenbesuche etc.) zu betonen.

Ausserdem sollte die a-theistische Spiritualität bekannter gemacht werden, denn Atheismus wird zu oft als wissenschaftstechnische Rationalität wahrgenommen. Leider haben die Religionen den Begriff „Spiritualität“ vereinnahmt, deswegen wird Religiosität oft mit Spiritualität gleichgesetzt. Spiritus heisst Geist. Der Mensch, religiös oder nicht, hat einen Geist, im Sinne einer Gedanken- und Gefühlswelt.

Spiritualität bedeutet für mich persönlich:

- Achtung vor dem Leben, in seiner Verletzlichkeit, seiner ganzen Vielfalt und Komplexität
- Wertschätzung der Einzigartigkeit und Andersartigkeit jedes einzelnen Individuums
- Teilhaben an der Menschheit (als Mitglied der globalen Familie ebenso wie als Teil dieser Kultur, die sich über Jahrhunderte entwickelt hat)
- Staunen angesichts der unermesslichen Weite des Universums und der unvorstellbaren zeitlichen Dimension
- Beglückung durch Harmonie und Schönheit.

Es gibt also eine diesseitige Spiritualität, ganz ohne Gott-Idee, ausserhalb jeglicher Religionen! Wenn wir diesen spirituellen Aspekt einer breiteren Öffentlichkeit bekannt machen, steigt die Attraktivität einer säkularen Weltanschauung auch für Frauen. ■

Gefängnisseelsorge

Bildung statt Religion

In der Diskussion um die Leistungen der Landeskirchen für die Allgemeinheit wird unter anderem jeweils auch die Spital- und die Gefängnisseelsorge erwähnt.

In der Spitalseelsorge verhelfen Datenschutz und Interventionen der FVS die Erkenntnis durchzusetzen, dass die VertreterInnen der Kirchen nur da PatientInnen besuchen, wo sie explizit erwünscht sind. Das lässt sich auf dem Spitaleintrittsformular auch dort vermerken, wo es noch nicht vorgesehen ist. In vielen Spitälern gibt es auch Freiwilligenorganisationen, die einsame PatientInnen besuchen, sich mit ihnen unterhalten, ihnen etwas vorlesen, mit ihnen einen Spaziergang machen.

In der Gefängnisseelsorge sieht das anders aus. Viele der Inhaftierten sind nicht Mitglied einer Landeskirche. Trotzdem wünschen sie den Besuch der Seelsorge. Grund dafür ist laut einem Bericht in der Reformierten Presse vom 10.9.2010: „Viele Insassen seien froh, dass sie überhaupt jemand von ausserhalb des Strafvollzugs besuche, sagt Andreas Pauli, Pfarrer in Bremgarten und Seelsorger in der Strafanstalt Lenzburg sowie in der Untersuchungshaft in Aarau.“ Einzelhaft und Langeweile setzen den Menschen zu und entsprechend nehme die Religiosität von Menschen in der Haft zu.

Das soll sich ändern. Schon seit vielen Jahren gibt es Initiativen für Bildungsangebote im Gefängnis.

„Auxilia Formation“: Individuelles Lernen im Gefängnis

Seit mehr als 25 Jahren besteht in der Schweiz ein Verein, der individuelle Kurse in Strafanstalten anbietet. Die Auxilia-Idee der Weiterbildung hinter Gittern entstand Anfang des 20. Jahrhunderts in Frankreich. 1984 gründete die Französin Simone Payne die „Auxilia Formation Schweiz“. Heute stehen rund dreissig ehrenamtlich tätige Lehrerinnen und Lehrer im Einsatz. Sie unterrichten in 18 Strafanstalten der Kantone Bern, Genf, Neuenburg, Waadt und Wallis über 200 Inhaftierte. Für ihren Aufwand werden ihnen lediglich die Reisespesen vergütet. Das Bemühen von Auxilia wird etwa von Paul Loosli, dem Leiter des Regionalgefängnisses Thun, geschätzt und unterstützt. Bildung sei im Strafvollzug sehr wichtig, weil schulische Bildung „neue Perspektiven bieten und den Weg in ein straffreies Leben erleichtern können“. Bildung diene „unmittelbar dem Urzweck unseres Strafrechts, nämlich der Verhinderung weiterer Straftaten und der Resozialisierung der Täter“.

www.auxilia-formation.ch

SAH: Bildung im Strafvollzug

Seit 2007 hat das Schweizerische Arbeiterhilfswerk zusammen mit der Drosos-Stiftung ein Pilotprojekt in acht Gefängnissen durchgeführt: Basisbildung soll es den Inhaftierten ermöglichen, ihre persönlichen Ressourcen und Fähigkeiten wahrzunehmen. Zudem können sie ihr Wissen erweitern und ihre Selbst- und Sozialkompetenzen erhöhen. Durch die erweiterten Handlungskompetenzen erleichtern sie sich die Wiedereingliederung in die Gesellschaft und erhöhen ihre Chancen bei der Integration in die Arbeitswelt.

Die Kantone engagieren sich

Ab 2011 wird das Projekt des SAH in eine feste Einrichtung überführt und aus öffentlichen Mitteln finanziert. Rund 6,5 Mio. Franken sollen in den nächsten fünf Jahren für den Aufbau von 155 Lerngruppen in 27 Anstalten der ganzen Schweiz investiert und damit Bildungsangebote für einen Drittel der Inhaftierten geschaffen werden. Der Unterricht findet in kleinen Gruppen während eines halben Tages pro Woche statt und wird von einer ausgebildeten Lehrperson erteilt.

Ein weiterer Schritt der Verstaatlichung sozialer Aufgaben und ein Schritt zu mehr Bildung statt Religion.

Reta Caspar

www.sah-zs.ch